

Predigt am 14. Sonntag nach Trinitatis, 1. September 2013,
zu 1. Mose 28,10-19a (Jakobs Traum)
in der Passions- und Dietrich-Bonhoeffer-Kirche in Nürnberg
(am 8. September 2013 auch in der Martin-Niemöller- und der Paul-Gerhardt-Kirche)
von Pfr.in Dr. Griet Petersen

Liebe Gemeinde,

I have a dream.... Ich habe einen Traum... In den vergangenen Wochen wurden wir vielfach erinnert an die Worte Martin Luther Kings, die den Traum der Versöhnung schilderten zwischen Schwarz und Weiß, zwischen Menschen, die sich als Geschwister erkennen, gesprochen damals in Washington am 28.8.1963. So viel hat dieser Traum, diese Vision in Bewegung gebracht – und ist doch noch längst nicht gänzlich in Erfüllung gegangen.

Manche meinen: Wer Visionen hat, sollte zum Arzt gehen. Andere sind überzeugt: Wenn viele gemeinsam träumen, dann ist das der Beginn einer neuen Wirklichkeit....

Nun, erstmal muss, wer träumen möchte, Raum schaffen für solchen Traum. Wie Jakob es einst getan hat.

**10 Aber Jakob zog aus von Beerscheba und machte sich auf den Weg nach Haran
11 und kam an eine Stätte, da blieb er über Nacht, denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen Stein von der Stätte und legte ihn zu seinen Häupten und legte sich an der Stätte schlafen.**

Ob er gleich eingeschlafen ist? Ich glaube das nicht. Auf die Geräusche der Steppe wird er gehört haben, so ganz anders, unmittelbarer, näher unter freiem Himmel als beim gewohnten Einschlafen im Zelt, in der Nähe anderer Menschen. Hier ist nur dieser Stein in Jakobs Nähe. Sicher glitten auch Ereignisse und Gesichter, noch vor seinem inneren Auge vorbei. Vater Isaak, Mutter Rebekka, Bruder Esau – seine Familie, von der er nicht weiß, ob er sie je wiedersehen wird. Vielleicht sind ihm auch noch Worte im Ohr: Isaaks Segen für ihn:

28 Gott gebe dir vom Tau des Himmels und von der Fettigkeit der Erde und Korn und Wein die Fülle.

29 Völker sollen dir dienen, und Stämme sollen dir zu Füßen fallen. Sei ein Herr über deine Brüder, und deiner Mutter Söhne sollen dir zu Füßen fallen. Verflucht sei, wer dir flucht; gesegnet sei, wer dich segnet! (1. Mose 27,28f)

Große Worte, Segensfülle - und doch wusste Jakob von Anfang an, dass sie eigentlich seinem Zwilling Bruder Esau gelten sollten. Als Esau verkleidet hatte er ja den fast blinden Vater Isaak überlistet. Wie sich das wohl anfühlt, wenn der Vater eigentlich einen anderen meint? Und wie er sich anhörte, Esaus lauter Schrei, als er den Betrug bemerkt, und dann mit tränenerstickter Stimme bittet: Segne mich auch, mein Vater! Aber viel Segen war für Esau nicht mehr übrig...Das gesprochene und wirksame Wort kann Isaak nicht mehr zurücknehmen.

So glitzert von da an Hass in Esaus Augen, immer, wenn er seinem Bruder begegnet. Ihm, dem nur Sekunden oder Minuten jüngerem, hatte er in einem geschickt abgepassten Moment für ein Linsengericht zwar schon das Erstgeburtsrecht verkauft. Immer waren sie in Konkurrenz gestanden. Aber mit solcher List hat er nicht gerechnet. Sie wäre ihm vielleicht auch nicht eingefallen. Wenn Vater gestorben ist, dann bringe ich Jakob um, das schwört er sich.

Wie Rebekka, die Mutter, wohl in Jakobs Gedanken vorkommt? Mamas Liebling, das war er

von Anfang an gewesen, so wie Esau, der geschickte Jäger, der des Vaters war. Doch Rebekka, die geboren hat, kann trotzdem nicht den Erstgeburtssegensprechen, der stand offenbar nur dem Vater zu. Ihr blieb nur dieser Weg hintenherum, zu dem sie ihren Jakob anleitete. Allerdings hatte sie vor der Geburt der Zwillinge schon von Gott selbst gehört, dass der Ältere dem Jüngeren dienen würde. Ob sie wohl nur auf ihre Weise versuchte, der Verheißung treu zu bleiben? Ob sie in Jakob etwas sah, das Isaak nicht erkennen konnte oder wollte... Nun rät sie ihm zur Flucht und sieht gleich den praktischen Nebeneffekt, dass Jakob unter den Töchtern ihres Bruders eine Frau finden kann.

Mit wem ich hier vor allem fühle und über wen ich den Kopf schüttele - das hat sicher mit meiner eigenen Familiengeschichte sehr viel zu tun. Aber es wäre doch zu wenig, nur die eigene Kleinfamilie, das eigene Verhältnis zu Eltern oder Kindern im Lichte dieser Geschichte zu bedenken; in Jakob erzählt das Volk Israel ja zugleich von sich selbst als Gesamtheit im Verhältnis, in Beziehung zu den anderen Völkern. Esau z.B. wird einmal Stammvater der benachbarten Edomiter sein. Und genau so gestalteten sich die nachbarschaftlichen Beziehungen zwischen Edom und Israel auch: mal freundlich, mal kriegerisch. Und sind nicht die Menschen in Syrien oder Ägypten ebenso Geschwister, die sich bekriegen, wie war das mit dem grauenhaften Morden an den Tutsi durch die Hutu in Ruanda,... Es gibt bis heute so viele Beispiele für verfeindete Geschwister.

Wo finden sich Wege zur Versöhnung?

Jakob hier, er darf erst einmal zu sich selbst kommen. Entzogen der Einflussnahme der mächtigen Eltern und weg vom ewigen Konkurrenzkampf mit Esau, auch geschützt vor dessen Mordplänen - so dass auch Esau davor bewahrt wird, zum Mörder zu werden wie Kain einst an Abel. 700 km weit ist der Weg. Viel Zeit, Abstand zu gewinnen. Es würde nicht wundern, wenn er, weil er vor dem Einschlafen voller Sehnsucht an zuhause denkt, nun von seiner Familie träumt -wer weiß denn, ob er die alten Eltern jemals wieder sieht - oder sich bereits die Töchter seines Onkels vorstellt. Doch tatsächlich kommt in Jakobs Traum nun eine andere Ebene ins Spiel. Und sie steht quer zu allem Bisherigen. Aus der Horizontalen geht es in die Vertikale.

- 12 Und ihm träumte, und siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder.**
- 13 Und der HERR stand oben darauf und sprach: Ich bin der HERR, der Gott deines Vaters Abraham, und Isaaks Gott; das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben.**
- 14 Und dein Geschlecht soll werden wie der Staub auf Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen Westen und Osten, Norden und Süden, und durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden.**
- 15 Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.**

I have a dream... Es ist nicht ein Traum von der Versöhnung, den Jakob träumt. Aber auch er sieht eine neue, eine andere Wirklichkeit. Eine Leiter, Engel, ja Gott selbst. Himmel und Erde berühren sich.

Noch nie hat in der biblischen Geschichte bisher Gott zu ihm oder er zu Gott gesprochen. Jetzt aber sieht Jakob den, in dessen Blick er von allem Anfang an schon immer stand und der einen Weg zu ihm findet. Er sieht, und er hört. Er hört Gottes Verheißung, die ihm weiten Raum zum Leben gibt. Segen, der nicht wie Isaaks Segen davon spricht, dass Jakob Herr wird, dem andere zu Füßen fallen, sondern dass er und die Seinen anderen zum Segen werden können. Dass also Gott durch ihn wirken will. Ein Segen, den er nicht erkaufen, nicht ergaunern muss und auch nicht kann, Segen, der ihm, Jakob gilt, ohne dass er aussieht wie

Esau oder jagen kann wie Esau, ohne dass Rebekka sich für ihn einsetzen muss oder Isaak ihm die Hände auflegt. Du hast Zukunft, du wirst einen guten Weg gehen, der dich eines Tages wieder nach Hause führt, und du wirst bei all dem nie alleine sein. Das alles ist an keine Bedingungen geknüpft. Weder Wohlverhalten noch Erstgeburt noch Frömmigkeit. Aber das wird bei Mose, bei Elia oder auch bei Maria später ja nicht anders sein, wenn sie Gott und seinen Engeln begegnen.

Jakob erkennt: All meine Angst, mein Neid, meine Betrügereien waren eigentlich gar nicht nötig, aber Gott bestraft mich jetzt auch nicht dafür. Kein Abgrund öffnet sich vor mir, nein: Für mich steht der Himmel offen. Er staunt, er ist erschüttert und zutiefst bewegt.

Und am Morgen sieht er seine Umgebung mit anderen Augen.

16 Als nun Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er: Fürwahr, der HERR ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht!

17 Und er fürchtete sich und sprach: Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.

18 Und Jakob stand früh am Morgen auf und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Steinmal und goss Öl oben darauf

19 und nannte die Stätte Bethel (das heißt Haus Gottes).

Mein Weg liegt in Gottes Händen, ich bin von ihm gesehen und gesegnet - ich hab's bisher nur nicht gewusst, vielleicht auch: nicht damit gerechnet!

Jakob gibt dem Traum einen Platz auf Erden. Er markiert den Ort, setzt ein Zeichen für andere, aber vor allem für sich. Damit seine Seele nicht vergisst, was Gott ihr Gutes getan hat.

Und Jakob geht weiter. So wie Mose vom brennenden Dornbusch weggeht, wie Elia aufbricht vom Horeb, wie Maria sich aufmacht zu Elisabeth. Nach der Gottesbegegnung, nach dem Erwachen aus dem Traum muss man sich weiter bewegen, man kann es aber auch mit ganz neuer Kraft und neuen Gedanken – die auch andere in Bewegung bringen.

Es erwächst daraus dann eine neue Wahrnehmung von sich und anderen, es folgt der Auszug aus mancherlei Form von Sklaverei, der Einsatz für ein Ende der Rassentrennung oder eine Begegnung zwischen zweien, von der erst einmal niemand sonst etwas erfährt und die doch tiefe Wirkung zeigt.

Bei Jakob scheint zunächst nicht so viel anders zu werden. Auch bei seinem Onkel Laban wird mit Tricks und Betrug gearbeitet, hier ist allerdings Jakob dann auch einmal das Opfer – er muss die ältere Tochter zuerst heiraten, obwohl er lieber gleich die jüngere gewollt hatte. Auf diesem Weg aber erfüllt sich auch die Verheißung: Jakob und seine Frauen werden Eltern von 11 Söhnen und einer Tochter, er kommt zu einer eigenen Herde, und im Traum erscheint ihm schließlich nach vielen Jahren Gott noch einmal und sagt ihm: Ich bin der Gott, der dir zu Bethel erschienen ist - jetzt kehre du heim.

Nach so langer Zeit, in der Jakob sein eigenes Leben gelebt hat, mit Schwierigkeiten gekämpft, sich vieles auch hart und lange erarbeitet hat - ob nun Versöhnung möglich ist?

Esau zieht ihm erst einmal mit 400 Mann entgegen, die Aussicht auf das Wiedersehen ist also wenig beruhigend. Jakob, der Esau bisher nichts geschenkt hat, schickt Geschenke vor - aber kann man Versöhnung kaufen? Doch dann wagt er es noch einmal, ganz allein zu bleiben wie damals in Bethel. Wie ein Albtraum scheint das, was jetzt folgt: Am dunklen Flussufer muss er mit einem Mann bis zum Morgengrauen ringen, er wird verletzt, doch Jakob lässt nicht los, er ringt um den Segen und er wird am Ende auch noch einmal gesegnet. Vielemals braucht Jakob Gottes Segen, um dem Bruder wirklich begegnen zu können. Und Gott gibt ihm, was er braucht. Hinkend geht Jakob nun weiter, auf Esau zu. Er kann nicht mehr wegrennen. Er will es auch nicht. Er zeigt eigene Schwäche, Verletzlichkeit. Und wirft sich siebenmal vor seinem

Bruder nieder. Das hat es bisher noch nie gegeben, dass Jakob sich freiwillig sozusagen erniedrigt. Und jetzt heißt es:

4 Esau aber lief ihm entgegen und herzte ihn und fiel ihm um den Hals und küsste ihn und sie weinten. (1. Mose 33,4)

Zwei Menschen erkennen einander als Geschwister und wagen den Frieden. Werden frei für ein Leben ohne Hass, und auch wenn sie weiter an getrennten Orten wohnen, am Grab des Vaters finden wir sie am Ende wieder gemeinsam. So ist Versöhnung. Ein langer, auch ein schwerer Weg durch Traum und Tränen. Aber immer, immer in Gottes Blick. Lasse er doch in Syrien wie in den USA und überall auf der Welt heute Himmelsleitern sichtbar werden und gebe er, dass Menschen seinen Traum zu träumen wagen und ihm Raum geben auf dieser Erde.

Amen.